



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Geschichte der griechischen Plastik

für Künstler und Kunstfreunde

Overbeck, Johannes

Leipzig, 1857

Werke der attischen Kunst: sitzende Athenestatue aus Athen

[urn:nbn:de:hbz:466:1-77313](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-77313)

lächelnde Mund, diese gekniffene, wie Brust und Bauch athemlose Nase, dieses harte und doch kleinliche Kinn, sind diese wie vorgequollen hoch liegenden Augen, ist endlich die Lockenperrücke, die sich in einer steifen Wellenlinie über die Stirn hinzieht und, von einem schmalen Bande gehalten, in breiter Masse auf den Nacken herabfällt. Dieser Gesichtstypus beruht eben so gut auf Beobachtung der Natur, wie die Bildung des Körpers, ist nichts Anderes als eine noch unschöne Darstellung der nationalen Züge, enthält den Keim des sogenannten griechischen Profils, welches wir ebenfalls noch unschön, aber doch weiter entwickelt bei den Ägineten wiederfinden, welches aber im Ganzen wie im Einzelnen, in der rohesten wie in der vollendetsten Darstellung ein ganz anderes ist, als der ebenfalls nationaleigenthümliche Typus der ägyptischen Bildwerke.

Neben diese von den Inseln und aus der Peloponnes stammende Werke dürften wir wohl berechtigt sein, auch einige aus attischer Kunst stammende Sculpturen zu stellen, nicht sowohl deswegen, weil dieselben im Grossen und Ganzen einen Stil zeigen, welchen wir mit den betrachteten Denkmälern eher als mit denen der folgenden Zeit in Parallele bringen können, denn von solchen allgemeinen Stilähnlichkeiten bei mancherlei Differenzen im Einzelnen ist ein nur misslicher Schluss auf Gleichzeitigkeit; sondern weil die attische Kunst in der unmittelbar folgenden Zeit, aus der uns die ersten Einzelnamen attischer Künstler überliefert werden, einen Grad der Entwicklung zeigt, als deren nothwendige Vorstufe in dieser Zeit der in den Dädalidengeschlechtern geübten Kunst eben die in Rede stehenden Werke erscheinen. Von den attischen Sculpturwerken sehr alten Stils, welche auf diese Zeit bezogen worden sind oder bezogen werden können, heben wir nur ein paar der bedeutendsten hervor, da es natürlich hier durchaus nicht auf eine möglichst lange Liste von Werken ankommen kann, deren Zeitalter obendrein unverbürgt und jedenfalls zweifelhaft ist, sondern nur auf eine möglichst charakteristische Auswahl. Als Vertreterin der statuarischen Sculptur wählen wir eine sitzende Athene von parischem Marmor in Lebensgrösse, welche am Nordabhang der Akropolis unter der Aglaurosgrötte gefunden wurde, und von der wir eine, wengleich besonders für das Stilistische nur ungenügende Abbildung²⁸⁾ hiernächst (Fig. 8.) mittheilen. Der Kopf und die Arme vom Ellenbogen an sind abgebrochen, die Oberfläche ist angegriffen, im Übrigen die Erhaltung gut. Die Göttin sitzt eben so ruhig wie der Apollon von Tenea ruhig steht, mit nahe aneinander gestellten Beinen, das linke etwas vorgerückt; der Oberkörper ist in natürlicher Haltung aufgerichtet, die Unterarme werden auf den sammt ihnen abgebrochenen Stuhllehnen ruhig aufgelegt, nicht etwa Attribute gehalten haben. Bekleidet ist die Göttin mit einem langen bis auf die Füsse reichenden Gewande mit geknöpften Ärmeln, in dessen Darstellung durch linde Falten an Leib und Schooss die Nachahmung des feinen Wollenstoffs angestrebt ist. Das Gewand ist von beiden Seiten nach vorn zusammengenommen, so dass sich in der Mitte der glatte Streifen bildet, der bei mehren Athenebildern des alten Stils, so bei dem der Äginetengruppe und dem hieratischen des dresdner Museums (unten Fig. 13 und 27) wiederkehrt und mit Unrecht für ägyptisch gilt (s. oben S. 27). Die Ägis hängt kragenartig um die Schultern und tief über die Brust herab; auf ihrer Mitte sehn wir ein ziemlich kreisrundes Schild, auf dem wahrscheinlich das Medusenhaupt gemalt war, während der Rand in kleinen Bogen gebrochen ist, an deren durchbohrten Zwickeln

entweder Troddeln oder noch wahrscheinlicher kleine Schlangen von Bronze befestigt waren. Dicke Zöpfe fallen über Nacken und Schultern herab, kleinere Partien des Haars liegen auf der Brust. Der Stil dieser Statue ist von fühlbarer Echtheit des Alterthümlichen; gegen denjenigen der Pallas von Ägina steht er an Sorgfalt und Schärfe zurück, während er vorzüglicher erscheint als der der selunntischen Metopen. Eine gewisse Wärme und Fülle im Ausdruck des Lebens wird hervorgehoben, und die im Ganzen sinnige, fließende Behandlung des Gewandes können wir selbst in der Zeichnung erkennen. Höher hinauf als die äginetischen Giebelgruppen wird diese Statue allgemein angesetzt, und da, wie wir sehn werden, die Ägineten der Mitte der 60er Olympiaden angehören, so werden wir schwerlich sehr irren, wenn wir diese Statue ein starkes Menschenalter weiter hinauf, also aus dem Ende der 50er Oll., d. h. in runder Summe aus dem Jahre 550 v. Chr. datiren.

Von alterthümlichen Reliefs stellen wir neben diese Statue eine Grabstele von pentelischen Marmor, welche 1832 bei Belanideza im attischen Küstenstrich gefunden wurde²⁹). Sie ist, ein schmaler hoher Pfeiler von nur 5 Zoll Dicke, dessen Masse (in Metern) unserer Zeichnung beigelegt sind, das Grabmal eines Aristion, wie uns eine Inschrift an der Basis lehrt, während eine zweite Inschrift in einem Bande unmittelbar unter den Füßen der Relieffigur die Angabe des Künstlers, nämlich die Worte „Werk des Aristokles“ enthält. Diese Inschriften haben die Datirung des interessanten Werkes nicht wenig verwickelt, und zwar sowohl durch die Buchstabenformen, welche man einer späteren Zeit zuschrieb als die ist, welche wir für das Relief annehmen, wie auch durch den Umstand, dass man in dem Namen des Künstlers einen Aristokles wiederzufinden meinte, der nach einer allerdings wahrscheinlichen Rechnung gegen das Ende der 70er Olympiaden fällt³⁰). In diese Zeit also glaubte man auch das Relief versetzen zu müssen und mit demselben eine andere Inschrift mit dem Künstlernamen Aristokles, welche (bustrophedon geschrieben, s. Brunn, Künstlergeschichte I. S. 106) die Merkmale des höchsten Alterthums an sich trägt. Aber diese Combination ist durchaus unhaltbar und unmöglich, weil sie unser Werk, und zwar als dasjenige nicht etwa eines Steinmetzen, sondern eines namhaften Künstlers, in eine Zeit rücken würde, aus welcher die Sculpturen an den Bauten des Kimon, die Metopen und der Fries des s. g. Theseion stammen, Sculpturen, welche an Schön-



Fig. 8. Sitzende Athenestatue aus Athen.